

dorf (s. d.) erinnert, könnte man an eine Wüstung denken. 1589. „Alt Kunnerstorff fehet sich beim dorff ahn, die Kunnerstorffer bach hinaus biss ans forder Nessen flus und hinauf an die Hohestrasse, darinnen ist ziemlich bauholtz auch anders jungen dannholtz, da es dem dorffe am nechsten ist, das grobste herausgehauen, und halten es die Kuperstorffer vor ihre gemeine, darinnen sie ohne bezalung frey bau-, back- und stückholtz, was sie vor ihre heuser bedürffen mit anweisung der Forster bisshero gehabt haben und was sie uff kauff gehauen, umb halben waltzins. Doch hatt der Churfürst zu Sachsen — in solchen gleich andern J. Churf. Gn. geholtzen zugebrauchenn . . . , es haben auch die Kunnerstorffer ihre huttung darinnen etc. (Jahrbuch d. Geb.-Ver. f. d. Sächs.-Böhm. Schweiz. I. S. 10).

Cunnersdorfer Bach, Nebengewässer der bei Königstein in die Elbe mündenden Biela. 1588 „Kunnerstorff Bach entspringet am Bohmischen reine mit dem Daubenflus und der Fuchsbach, feld in die Bilbach, nicht weit obig Georg Schwarzens Gishütte“. 1589. „Nessa (Forstrevier) lieget zwischen der Steinhütten, alden Kunnerstorff vnd der Kunnerstorffer bach, der winterleytten kegenuber; ist mit einzeln Bauholtze bestanden und wegen des schragenholtzes, so vor etzlichen Jahren vor die Hofhaltung geschlagen und vff der Kunnerstorffer bach biss uf die Bilbach und Königstein geflost worden, sehr vorhauen“ etc. (Jahrbuch d. Geb.-Ver. f. d. Sächs.-Böhm. Schweiz. I. S. 9 f.).

Curstorff, Cvrisdorf s. Cunnersdorf.

Cußhobel s. Gießhübel, Klein-.

Cuttaw s. Cotta, Groß-.

Czachewicz s. Zschachwitz, Groß-.

Czackaw, Czackow, Czactkow, Czatzkow, Czatzschkaw s. Zatschke.

Czasching, Czaßnigk s. Zeschnig.

Czecko s. Zatschke.

Czedelicz s. Sedlitz, Groß-.

Czehest, Czest, Czeste (die) s. Zehista.

Czeichen, Czeichin (das) s. Zeichen.

Czeschenig, Czeschnigk, Czeschnigk, Czesing s. Zeschnig.

Czeyßewitz, Czhisewitz s. Zschachwitz, Klein-.

Czheryn, Czscherin s. Zschieren.

Czincerlin (g), Czschintzerling s. Zinserling.

Czsachwitz, s. Zschachwitz, Groß-.

Czschysewicz s. Zschachwitz, Klein-.

Czuckmantel s. Zuckmantel.

Czuczschendorf, Czuschendorff, Czwuschendorff s. Zuschendorf.

Czwirczow s. Zwirtzschkau.

Czynczerling s. Zinzerling.

Dahme, Dame (zcu der) s. Dohma.

Dannen s. Dohna.

Daube mit der Holzschleiferei Daubmühle, Dorf NO. Pirna, hoch über dem linken Wesenitzufer. Post: Lohmen. Flur: Blockform; Ort: Rundling. Name: villa Dube 1378 (Cop. 26 Bl. 142b), zur Dube 1445 (N L M. 83. S. 99); die Dawbe 1417 (Seidemann, Eschdorf, S. 12) Taube und zvr Dauber 1484 (Gö. H. Nr. 5); mua.: Die Daue (Postlex. XV, 103) — 1378 Mai 16. Leibgutsbelehnung für Katherina, Gattin Heinrichs v. Köckeritz in Wehlen, mit villa Dube und anderen Orten; desgleichen 1398. 1417 April 17. erscheint (Stiftsarchiv Meissen, liber Theodorici Bl. 195) die Dawbe unter den verpfändeten Gütern der Herrschaft Wehlen (s. d.) Poppe von Köckeritz erwarb (nach 1421) Dorf und Vorwerk Daube von den Söhnen des verstorbenen Foltzsch von Torgau zurück (Burgen S. 153). 1445 begegnet im Gesamtlehnbrief der Karaß „ein forwerg zcur Dawbe . . . in der Dresdnischen pflege“. 1447 kauft Jhan Karlewitz das Dorf Daube von den Brüdern Heinrich und Hans Karras (Seidemann, a. a. O. S. 19). Allein nach dem Lehnbrief 1451 Juli 11. tauschte Jhan Karlewicz das „dorff die Daube jn der pflege Dres-

den“ von den Brüdern Ritzschel vnd Fritzsche von Korbitz gegen Zschachwitz. Karlewicz wird belehnt mit dem Dorfe „mit gericht obirsten und nydersten mit der fischerien in der Weßnicz als ferre das Wasser die guter zu der Daube gehorende ruret“, und seine Gattin Anna erhält als Entschädigung für ihr ehemaliges Leibgut Zschachwitz die Hälfte am Dorfe D. „darczu das forwerg daselbst gar“. Dann besaß Poppe von Köckeritz „die Dawbe daz dorff mit dem turwerg vnd wesen daselbst“; 1463 ward sein Sohn N. v. K. damit belehnt. In dessen Lehnbriefe von 1472 wird zum ersten Male neben dem Dorfe „der sitz die Dawbe mit dem forwercke“ erwähnt. 1464 erhält Hans v. Clumme bei seiner Belehnung mit Wehlen (s. d.) das Recht der Wiedereinlösung des verpfändeten Dorfes D. (Domarchiv Meissen, liber Theodorici Bl. 198b), klagt aber 1469 gegen Nick. v. Köckeritz, daß er ihm die Pfandlösung „am dorff vnd forwergk genannt die Dawbe“ vorbehalte. 1484 verkauft N. v. Köckeritz mit Wehlen (s. d.) auch „Taube den sitz mitt dem forwergk . . . und das dorff mit . . . 1 lehenpferd“ an Hr. v. Starschedel (Gö. H. Nr. 5), der damit 1486 belehnt wird (Seidemann, Eschdorf S. 26). 1515 wird Wolf v. Salhausen mit D. und Zubehör belehnt. Das Vorwerk bestand noch 1547. Damals war D. ein unmittelbares Hohnst. Amtsdorf (Niederamt Lohmen) mit 1 Lehnrichter. D. ist seit alters nach Lohmen gepfarrt. — Das „freie Gericht und der freie Kretzschmar“ stehen schon im Lehnbrief von 1472 (s. o.) Lehnrichter sind: 1561 Jeorg Büttner und 1618 George Schlesinger. 1831 Mai 31. brannte das Erbgericht vollständig nieder (NKG. Pirna 785). — Die Daube-, Dauber- oder Daumühle an der Wesenitz (jetzt Holzstoffabrik) steht im Lehnbrief von 1465 als „die mole under dem hoffe“. Müller zur Daube sind: 1547 Merten Schramm, der von der Brettmühle ins A. zinst, 1603 Wenzel Wilkom, 1618 Hans Bredschneider, 1711 Hans Geißler (die Mühle ist Amtslehn mit 1 Gange), 1721 Gottfried Geißler (mit 2 Gängen). — D. hatte 1547 mit Lehnrichter und Müller 10 Ansässige und 8 Hufen (Richter 1 Hufe, Müller $\frac{1}{2}$). 1772 waren hier 60 Einw., 1785: 10 Häuser (Gö. H. S. 4); 1900 in 17 Hausnummern 116 Einw. 1919 zählte man 98 ortsanwesende Personen. — Betr. Sandsteinindustrie siehe Daubescher (Daubeschen) Grund und Liebethaler Grund. — 1527 werden Steinbruchs inhaber „gein Lohemen ufs schlos“ beschieden, nachdem ihnen schon vorher „mit schwinnder bedrawung des tiefsten thorms und gefengnus zum Lohmen“ das Steinbrechen zu Daube verboten worden war. — 1445. An einem Raubzuge nach Burka (O.-L.) haben sich beteiligt „Lange Hans zu Welin gesessin, Petir Hain zur Dube, Hertewig zu Barssindorff“ (N L M. 83 S. 99).

Dauber s. Daube.

Daubescher (Deubescher) Grund, zum Dorf Daube gehörig. Teil des Liebethaler Grundes (s. d.) mit uraltem Steinbruchsbetrieb. — 1417 stand unter den von der Familie Köckeritz auf Schloß Wehlen (s. d.) verpfändeten Anteilen der Herrschaft Wehlen auch ein Stück vom Wehlener Walde, darin ein Steinbruch gegenüber Liebetal, der nach Daube gerechnet wurde. 1457 wird dieses Bruches gedacht bei der Lehnsnachsichtung des Hans von Clumme auf Wehlen (s. d.). 1464 gehörte dieser „steinberg gein Libental ubir gelegen, den Heinrich von Torgaw [an] Zczaschlawn von Schonfelt vorsatz (s. Wehlen) und [der] vormols zcu dem Welnischen walde gehort hat“ gein der Dwbe (s. Daube) in das forwerg“. Dieser Steinbruch wird abermals erwähnt 1484 (Gö. H. Nr. 5) und 1515, wo er nur noch pfandweise zum Vorwerk Daube gehört. 1527 ist der Mühlsteinbruch dem Schloß [Liebetal] gegenüber an der Seite wo „das dorff Dawbe leyt“ bischöfliches Lehnstück. 1547 haben die Mühlsteinbrüche bei Daube gewisse Abgaben zu geben „inhalts des Vertrags, der zwischen